

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 104 (2017)
Heft: 9: Wohnen in Stahl : neue Konstruktionen, neue Denkräume

Rubrik: Wettbewerb

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Suggestive Raumfolge und differenzierte Höhenstaffelung: Siegerprojekt von Miroslav Šik und Knapkiewicz & Fickert mit Ryffel + Ryffel

Verfahren

Studienauftrag im selektiven Verfahren
Ausloberin

Helvetia Schweizerische Lebens-
versicherungsgesellschaft AG

Fachpreisrichter

Adrian Streich (Vorsitz), Elli Mosayebi,
Silva Ruoss, Rita Illien, Caspar Bresch
Antrag zur Weiterbearbeitung
Miroslav Šik, Knapkiewicz & Fickert,
WT Partner Baumanagement, Ryffel + Ryffel

Büro für Garten- und Landschaftsarchitektur
Verfahrensorganisation

planzeit GmbH

Teilnehmende Teams

Team 1: Miroslav Šik, Knapkiewicz & Fickert
mit WT Partner, Ryffel + Ryffel

Team 2: Luca Selva, Graber Pulver, mit
Knollconsult (Wien)

Team 3: Caruso St John, Boltshauser
Architekten jessenvollenweider, mit
Maurus Schifferli

Team 4: Hanspeter Oester & Reto
Pfenninger, Galli Rudolf, Vukoja Goldinger
mit Hoffmann & Müller

Team 5: von Ballmoos Krucker, Werner
Neuwirth (Wien), Soppelsa Architekten,
mit Studio Vulkan

Team 6: Esch Sintzel, Enzmann Fischer,
Ramser Schmid mit Rotzler Krebs Partner

Team 7: Bosshard Vaquer, Schneider Studer
Primas, V-OLZ (Montreuil F) mit Johannes
Stoffler, Arioli Real Estate

Team 8: Neff Neumann, Thomas
Schregenberger mit Lorenz Eugster

Team 9: Bearth & Deplazes, Miller & Maranta
SAM Architekten mit PROAP, Joao A.R.F.
Nunes (Lisboa)

Team 10: Scheidegger Keller, Abraha
Acherhmann mit Kolb Landschaftsarchitektur

Der Dichte Form geben

Ersatzneubau Gartensiedlung Frohburg in Zürich-Oerlikon

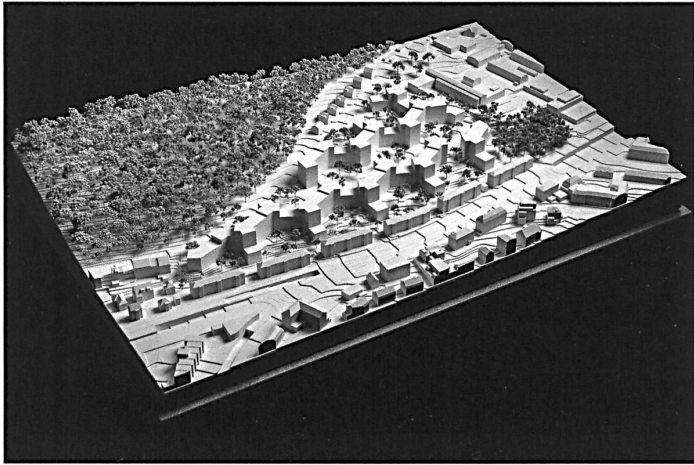
Die Nachverdichtung von Gartenstadtsiedlungen ist derzeit ein beliebtes Thema. Allein die Transformation von Albert Heinrich Steiners Gartenstadt in Zürich-Schwamendingen hat zahlreiche Wettbewerbe und Studienaufträge (Bsp. Schwamendinger Dreieck wbw 1/2–2015) ausgelöst. Die Herausforderung besteht dort in der Suche nach alternativen Siedlungsmustern, um nicht bloss grössere Volumen mit gleicher Typologie anzubieten, welche die verbleibenden Freiräume erdrücken würden. Mal gelingt der Typologietransfer besser, mal weniger gut.

Die Wohnsiedlung Frohburg aus dem Jahr 1951 grenzt direkt an Schwamendingen und bildet die Nachbarschaft zu Tierspital und Zürichbergwald. Ein Ersatzneubau der Anlage mit einer Verdopplung der Wohnungszahl von 300 auf etwa 600 Einheiten sowie Café, Quartierladen, Mehrzweckraum und Kindergarten wirft neben stadträumlichen noch eine weitere Frage auf: Wie entsteht auf einem 39 000 m² grossen Areal städtische Vielfalt, ohne eine prägnante Siedlungsidentität vermissen zu lassen?

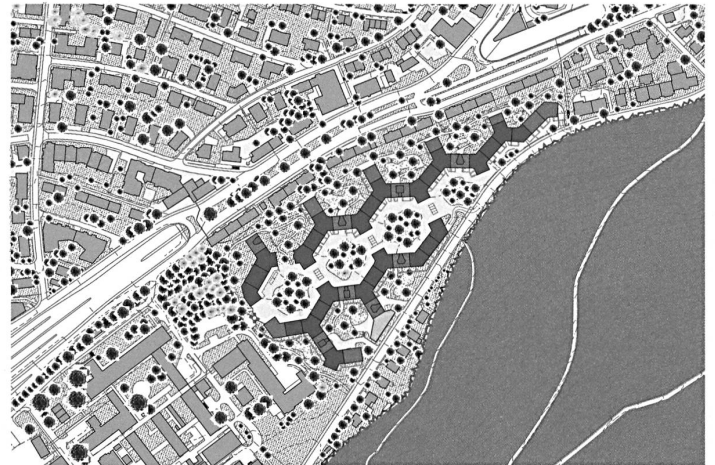
Die Antwort versuchen die Helvetia Versicherung als Bauherrschaft und die Organisatoren des Verfahrens durch einen selektiven Studienauftrag mit Teams aus jeweils mehreren Architektur- und einem Landschaftsarchitekturbüro herbeizuführen. Stets wachsende Auftrags- und Grundstücksgrössen fördern kooperative Arbeitskonstellationen. Das Interesse war gross; aus 52 Bewerbungen konnten sich zehn Kooperationen qualifizieren.

Der Freiraum ist entscheidend

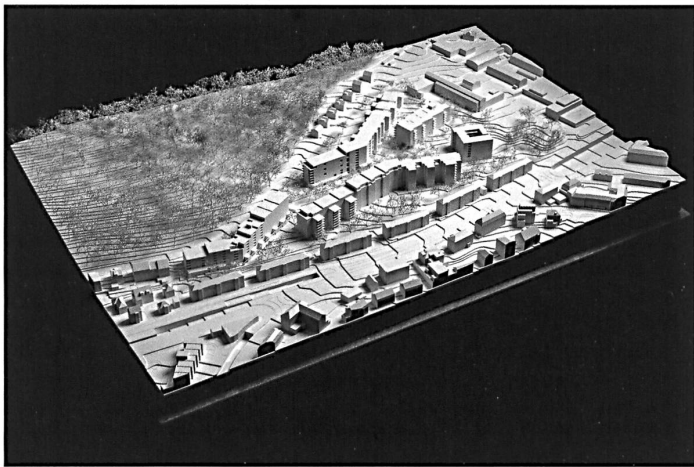
Zunächst war zu klären, auf was sich die gesuchte Diversität der architektonischen Haltung beziehen soll: auf die Differenziertheit in der Erscheinung der Bauten, den typologischen Reichtum, auf die Standards oder gar auf den Wohnungsmix? Die Teambildung bringt vor allem einen Vorteil mit sich: den Diskurs über diese Fragen. Die Antworten fielen unterschiedlich aus und doch würdigt der Jurybericht, «dass Beiträge auch ohne explizite Hinweise auf die einzelnen Verfasser ein differenziertes Gesamtprojekt vorlegten und somit keine Uniformität entstehen liessen.»



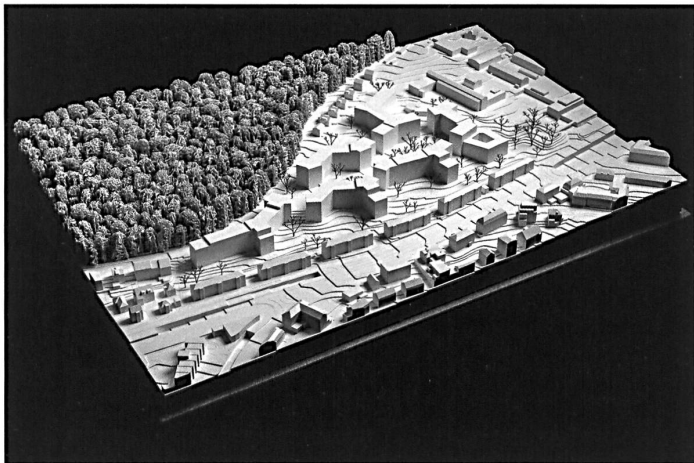
Einprägsames Muster mit geometrischen Gartenhöfen: Siegerprojekt von Miroslav Šik, Knapkiewicz & Fickert mit Ryffel + Ryffel



Lageplan des Siegerprojekts



Grossformen im Landschaftsband am Zürichberg: Schneider Studer Primas, Bosshard Vaquer, V-OLZ Architecture aus Paris mit Johannes Stoffler



Eindeutiger Zugang, gegliederte Höfe, introvertiertes Zentrum: Neff Neumann, Thomas Schregenberger mit Lorenz Eugster

Das Gepräge einer Gartenstadt bestimmen nicht die Bauten, sondern die Freiräume. Eine Gartensiedlung ist aber nicht nur durchgrünt, sie steht auch exemplarisch für ein Zusammenleben in einem Siedlungskontext mit bewusst gestalteter Identität – dieses Paradigma nimmt das Siegerprojekt von Miroslav Šik, Knapkiewicz & Fickert mit Ryffel + Ryffel ernst. Ein geometrisches Muster mit sechseckiger Grundfigur wird, inspiriert von englischen Crescents und schwedischen Siedlungen von Backström & Reinius, über das Areal gelegt und definiert klare Aussenräume. Durch die kontrollierte Auflösung des Musters an den Rändern entsteht der Freiraum auch im Zusammenspiel mit den Bauten der angrenzenden Umgebung.

Die autofreie Murwiesenstrasse teilt seit den 1950er Jahren das Grundstück und dient dem Quartier als Treffpunkt. An den hier aufgereihten Gartenhöfen sind schlüssig alle Eingänge und die meisten Quartiernutzungen angeordnet. Durch geschicktes Modellieren von Motiv und Massenverteilung entsteht eine überzeugende Simultaneität von Durchlässigkeit und präzisen Binnenräumen. Ordnung und Störung, Wiederholung und Einzelfall, Grosszügigkeit und Geborgenheit stehen in einem selbstverständlichen Verhältnis. Der Entwurf belegt, dass bereits über die unterschiedlichen Lagequalitäten, die Topografie und das Wegenetz eine beachtliche Differenziertheit zu erreichen ist.

Während im Situationsplan das Muster dominiert, verfliegt dieser Eindruck beim Blick ins Modell zu-

gunsten eines Reichtums unterschiedlicher Orte. In Ausdruck und Typologie sind sich die Häuser sehr verwandt, wenngleich nach je drei Treppenhäusern der Architekt wechselt. Alle Gebäudeteile verbinden ausladende Vordächer als obere Abschlüsse, um die Räume zusätzlich zu zeichnen. Der Vorschlag besitzt unter allen Beiträgen die grösste Anzahl an Treppenhäusern und bietet mit Zwei-, Drei- und Vierspänner-typen unterschiedliche Grössen von Hausgemeinschaften an, die alle von Terrassen mit Waschküche und Orangerie profitieren. In der grossen Siedlung entstehen so auf einfache Weise kleinere Einheiten, die das soziale Gefüge umreissen.

Siedlungsmuster aus Knochenfiguren

Einen verwandten Projektvorschlag haben Neff Neumann und Thomas Schregenberger mit dem Landschaftsarchitekten Lorenz Eugster eingereicht: Auch hier wird die Mittelachse zum ordnenden Element der Siedlung und die Ränder werden sorgfältig komponiert. Die dreiflügeligen Hochpunkte der mäandrierenden knochenartigen Figur liegen ebenfalls im Zentrum der Anlage. Die eindeutige Eingangssituation von der Frohburgstrasse und das gefangene Zentrum am westlichen Ende der Achse wirken jedoch fremd und introvertiert. Die Abwendung vom Tierspital und dessen Aussenräumen ist nicht nachvollziehbar.

Auch aus der Kooperation von Caruso St John Architects, Roger Boltshauser und Jessen Vollenweider mit Maurus Schifferli Land-

schaftsarchitekten geht in Anlehnung an die Siedlung Garbatella in Rom ein zusammenhängendes Siedlungsmuster hervor. Sie betonen mit kräftigen Gebäudeecken, einem einheitlichen Farbkonzept und einer vertikalen Fassadengliederung den Zusammenhalt. Die Einzelhäuser treten jedoch viel stärker in den Vordergrund als bei den zuvor beschriebenen Arbeiten. Man wünscht sich beim Blick ins Modell eine Variante mit etwas weniger Masse. So könnten auch die halbkreisförmigen Räume im Süden oder der überhohe Sonderbaustein im Nordosten sich besser entfalten.

Diese und weitere Projekte verbindet eine Gebäudetypologie mit Knochen- oder Hantelfigur, die bei der Transformation von Gartenstadtsiedlungen in jüngster Zeit öfter auftrat. Es scheint ein überzeugender Ansatz zu sein, Dichte und Effizienz von Wohnbauten mit einem direkten Freiraumbezug zu verbinden und räumliche Anschlüsse zur Umgebung zu vermitteln.

Zwei weitere Projekte sollen an dieser Stelle besondere Erwähnung finden, da sie völlig andere Qualitäten aufweisen. Beide betonen in der Anordnung der Volumen eher die Linearität, agieren dabei jedoch ganz unterschiedlich.

Punkthäuser und Grossformen

Scheidegger Keller, Abrahama Achermann mit Kolb Landschaftsarchitekten konzentrieren die Baumasse entlang eines städtisch interpretierten Strassenraums mit einer grossen funktionalen wie räumlichen Dichte. Im Gegenzug spielen sie grosszügige Aussenräume frei. Die tief durchgearbeiteten Wohnungen der fünfzehn achtgeschossigen Punkthäuser mit extravagant polygonalen Grundrissen bieten vielseitige Ausichten trotz enormer Nähe – freilich auch Konfliktpotenzial. In der Wiederholung verliert die Parade jedoch an Kraft. Die ausgeprägte vertikale Gliederung bindet die Bauten zu einer grossen Gebäudewand zusammen, die die Umgebung in ihrer

Massstäblichkeit erschlägt. Bedauerlich, dass eine überzeugende Grundidee in ihrer Umsetzung zum zwanghaften Formalismus wird.

Schneider Studer Primas, Bossard Vaquer und V-OLZ Architecture aus Paris mit dem Landschaftsarchitekten Johannes Stoffler interpretieren das Areal als Teil eines dicht bebauten Landschaftsbandes entlang des Zürichbergs. Sie entwickeln eine zusammenhängende Raumfigur aus der Areal-Vernetzung, aus diagonalen Wegbeziehungen sowie der Einbettung der Bauten in die Topografie. Drei geknickte Zeilen begleiten den Freiraum und zwei freistehende kompakte Körper dienen – leider räumlich beengt – der Verdichtung und Zentrumsbildung am Übergang zum Tierspital. Gemeinsam definiert das Team Regeln über glatte Fassaden zur Murwiesenstrasse und ausgreifende Volumen zum Freiraum, tiefe Sockel als Übergang zu den Erdgeschossnutzungen sowie einheitliche Materialien. Typologisch wie im Ausdruck entsteht dabei das grösste Spektrum

des gesamten Teilnehmerfelds. Was auf den ersten Blick befreiend wirkt und ein Stadtbild von grosser sozialer Diversität suggeriert, erscheint im Kontext der Aufgabenstellung aber erstaunlich fremd.

«Wir sind keine Genossenschaft!» betont die Helvetia im Rahmen der Anwohnerinformation. Man müsse mit Pensionsgeldern sorgsam wirtschaften. Der Wohnungsmix mit mehr als 50% 2,5 Zimmer-Wohnungen orientiere sich daher am Markt und könne sich bis zum Bezugstermin der ersten Etappe 2023 noch verändern. Das hört sich weder nach Experiment noch nach urbaner Diversität an – zeitgemässe Formen des Single-Wohnens, wie Sharing-Konzepte oder Gemeinschaftswohnen waren nicht gefragt. Trotzdem überzeugen die räumlichen Qualitäten und die Kohärenz einer Struktur für die Grosssiedlung im Besitz von einer Bauherrschaft mit der Zielsetzung: Ein stabiles Wohnumfeld für Mieter sowie eine ebenso stabile Cash-flow-Rendite. — Tanja Reimer

Die neue Form.

VELUX Flachdach-Fenster mit Bogenglas



Kompatibel
mit Hitze- und
Sonnenschutz-
produkten
von VELUX

Die neue Form, die das Ansammeln von Regen auf dem Glas verhindert. Die neue Form, die einen Dacheinbau mit einem Neigungswinkel von bis zu 0° erlaubt. VELUX Flachdach-Fenster mit Bogenglas. In acht verschiedenen Grössen erhältlich. Passend für jedes Bedürfnis und jeden Raum. Macht den Weg frei für eine neue Art von Flachdach-Fenster. VELUX BIM Objects und weitere Informationen unter velux.ch/bogenglas

VELUX®